



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Englische Gedichte aus neuerer Zeit

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Anmerkungen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31746**

## Anmerkungen.

<sup>1</sup> Und, Muscheln gleich der See, sich klingend heimwärts sehnen.  
Eine solche Muschel hat Wordsworth schön beschrieben:

Ich sah  
Ein Kind, geboren tief im Binnenlande;  
Das hielt voll Neugier und voll Staunens einer  
Glattlippigen Muschel Wölbung an sein Ohr.  
Mit ganzer Seele, schweigend und gespannt,  
Lauscht' es hinein, und bald ward sein Gesicht  
Strahlend von Freude; denn von innen kam  
Ein brausend Murmeln — laute, volle Klänge!  
Die, meint' es, wiesen auf der Hallenden  
Geheimnißvolles Einverständniß hin  
Mit ihrer fernen mütterlichen See.  
— Solch eine Muschel ist das weite All  
Dem Ohr des Glaubens. —

Der Ausflug.

<sup>2</sup> Ihr schaut die Eiche dort; u. s. w.

„Ich erinnere mich, einen mit poetischem Sinne begabten Reisenden das eigenthümliche Entsetzen haben schildern zu hören, welches er an den Ufern des Missouri bei'm Anblick eines gewaltigen, durch einen ungeheuern wilden Weinstock gewissermaßen zu Boden gerungenen, Eichbaums empfand. Der Wein hatte seine riesigen Schlingen um den Stamm geworfen, und sich von dort aufwärts um jeden Ast und jeden Zweig gewunden, bis der mächtige Baum in seiner Umarmung verdorrt war. Er stand da, wie Laokoon, der die gräßlichen Windungen der Schlangen erfolglos abzuschütteln sich bemüht.“

Bracebridge Hall. Kapitel über Waldbäume.

<sup>3</sup>

Edler starbst du!

Starbst für die Wahrheit!

Einen sehr interessanten Bericht über die spanischen Protestanten und die heldenmüthige Hingebung, mit welcher sie dem Geiste der Verfolgung im 16ten Jahr-

hundert begegneten, gibt das Quarterly Review, Nr. 57, in einem Artikel über Quin's „Besuch in Spanien“.

<sup>4</sup> Er schritt vorüber — und wer schritt ihm nach?

Zwei: — seine Schwestern! — ach, um gleiche Schuld!

„Ein Priester, Gonzalez, hatte unter andern Profelyten auch zwei junge Mädchen, seine Schwestern, für den protestantischen Glauben gewonnen. Alle drei wurden in die Kerker der Inquisition geworfen, doch war selbst die wiederholt angewandte Folter nicht im Stande, ihnen die geringste Aussage gegen ihre Meinungs-genossen zu entlocken. Keine List blieb unversucht, die Schwestern zu einem Widerruf zu bewegen, da die Festigkeit und Gelehrsamkeit des Bruders alle Hoffnung auf einen theologischen Sieg von vorn herein ausschloß. Ihre Antwort, wenn auch nicht sehr logisch, ist wunderbar einfach und rührend. „Wir wollen im Glauben unsers Bruders sterben: er ist zu weise, um Unrecht zu haben, und zu gut, um uns zu hintergehen.“ — Die drei Scheiterhaufen, auf welchen sie starben, standen dicht neben einander. Bis zum Augenblick des Anzündens hatte man dem Priester mit einem Knebel den Mund geschlossen. Die wenigen Minuten, die ihm zum Sprechen übrig blieben, wandte er dazu an, seine Schwestern zu trösten. Dann sang er mit ihnen den hundertneunten Psalm, bis das Feuer ihre Stimmen erstickte.“ — Dasselbst.

<sup>5</sup> Er wähnt mit Beben,

Daß jetzt ein Name, den in stolzer Reih'

Ein Stamm von Helden trug, durch euch geschändet sei.

Nicht bloß die Namen der unmittelbaren Opfer der Inquisition wurden für ehelos erklärt: auch die ihrer sämtlichen Verwandten traf dasselbe unauslöschliche Brandmal, das nicht minder als Erbtheil auf ihre späteste Nachkommenschaft überging.

<sup>6</sup> Sie war nicht in der Stadt — hell sah man blißen

Der freien Stierren schneebedeckte Häh'n.

Die Scheiterhaufen wurden außerhalb der Städte errichtet, und die Schlussscene eines Autodafé zog sich, durch die Länge der vorhergehenden Ceremonien, manchmal bis um Mitternacht hinaus.

<sup>7</sup> Die Woll' im Flug, die zorn'ge Windesbraut,

Die ältesten Himmel hätt' ich gern beschworen:

„Sprecht! zeigt mir Wahrheit!“ —

Ein gewaltiges und ergreifendes Gemälde von dem Anringen eines jungen kräftigen Geistes gegen Gewohnheit und Aberglauben theilen die vortrefflichen „Briefe aus Spanien von Don Leucadio Doblado“ mit.

8 Dem Ihr umgabt mich, Lobte dieser Stätte!  
Ich sah euch ruh'n mit Kreuz und Helm und Schild!

„Ihr geht von einem Ende zum andern über eine Flur von Grabsteinen, alle in Erz mit den Bildern der Geschiedenen, alle bunt durch einander mit Mitren, Speeren, Schilden und Helmen ausgelegt, die von den Füßen und Knien längst gestorbener Väter zu glasähnlicher Glätte abgerieben sind. Rundum, in Schreinen und Kapellen, schlafen ungestört von Jahrhundert zu Jahrhundert die ehrwürdigen Gebeine der Heiligen und der Hohen, die vor Alters hierher kamen, Gott zu dienen, während über ihnen ihre Bilder und ihre letzten Gebete ausgemeißelt zu schauen sind.“ — Aus einer Beschreibung alter spanischer Kathedralen in „Peter's Briefen an seine Verwandten.“

9  
Walb und Felsenhänge,  
Die frisch Gerank und üppige Blumen zieren!  
Die Sonne schwimmt durch die gesäulten Gänge  
Der laub'gen Halle, wie durch Klosterthüren.

„Manchmal hielten sie ihre Zusammenkünfte in den tiefen Schatten moosbewachsener Forste, deren Dunkel und engverflochtene Zweige zuerst jene gothische Baukunst anregten, unter deren Spitzbogen auch sie gesonnen und gebetet, auch sie das farbige Licht angestaunt hatten, welches gemalte Fenster auf sie niedergossen. Oft mochte der Strahl der Sonne, wie er das dichte Laubwerk durchbrach und auf dem vielfarbigen Rasen zitterte, ein Bild wie das ihrem Gedächtniß zurückerufen.“ — Webster's Rede auf die Landung der Pilgerväter in Neu-England. — S. Hodgson's Briefe aus Nordamerika, Theil II. S. 305.

10 Bringt mir das Brausen freud'ger Waldebäche!  
Und noch ein volleres: — frischer Bergwind, weh!

Des wechselnden Tones der Wasserfälle wird in einem interessanten Werke von Mrs. Grant also gedacht: „Auf der gegenüber liegenden Seite wurde die Aussicht von steilen Tannenhügeln begränzt, von welchen ein Wasserfall herabstürzte, der nicht allein die Waldeinsamkeit angenehm belebte, sondern gleichzeitig das beste Barometer abgab, das man sich wünschen konnte. Er sagte nämlich durch den wechselnden Ton seines Rauschens jede bevorstehende Aenderung von Wind und Wetter sicher und regelmäßig voraus.“ — Memoiren einer amerikanischen Dame, Theil I, S. 143.

11 Ich, der ich färben sah ihr schneeig Weiß,  
Des runden Regenbogens vollen Kreis.

Die kreisförmigen Regenbogen, welche man von Zeit zu Zeit in den Anden wahrnimmt, hat Ulloa beschrieben.

<sup>12</sup> Und so von Sehnen ward ich hingerissen,  
So schaffend glühte meiner Seele Brand,  
Daß jener Ort in meinen Finsternissen  
Urpflöglich sichtbar mir vor Augen stand.

Von der Lebendigkeit, mit welcher die Seele, im Zustande heftiger Aufregung, vergangene Eindrücke erneuert und zu sichtbaren Bildern verkörpert, werden in Hibbert's „Philosophie der Erscheinungen“ verschiedene merkwürdige Beispiele erwähnt und verbürgt. So in der folgenden, den Schriften des verstorbenen Dr. Ferriar entlehnten Stelle. „Ich erinnere mich aus meiner Knabenzeit, welche eigenthümliche Lust es mir gewährte, wenn ich den Tag über irgend einen interessanten Gegenstand: eine Ruine, ein Landhaus, eine Heerschau, gesehen hatte. Kam dann der Abend und ich ging in ein dunkles Zimmer, so trat die ganze Scene mit dem vollen Schimmer der Wirklichkeit wiederum vor meine Augen, und blieb mehrere Minuten hindurch sichtbar. Wie oft, nach dem Anschauen häuslichen oder öffentlichen Glends, mögen in gleicher Weise trübe und gräßliche Bilder vor das innere Gesicht junger Leute getreten sein!“

Auch das Folgende, aus dem „Alcazar von Sevilla“, einer Erzählung vom Verfasser von Doblada's Briefen, gehört hierher. „Wenn ich, das Thal der Jahre rasch hinabsteigend, mein geistiges Auge fest auf jene engen, stillen, schattigen Straßen hefte, wo Wohlgerüche aus den nahen Hainen mich umschwammen, wo die rein gewaschenen Portale der Häuser meine Fußtritte wiederhallten, und wo jeder Gegenstand von Ruhe und Zufriedenheit sprach . . . . . so blaffen die Dinge um mich her zu einem bloßen Traume ab, und nicht allein die Gedanken, sondern auch die äußern Empfindungen jener frühern Zeit dringen mit einer Wesenheit auf mich ein, die mich schauern macht — so sehr gleicht sie einer Vision, einer Verückung.“

<sup>13</sup> Der Duft der Blumen nicht, der kommt und geht  
Durch's Lenzgefilde, wie ein wandernd Klingen.

„Denn weil der Odem der Blumen bei weitem süßer ist in der Luft (allwo er kommt und geht gleich dem Wirbeln einer Musik), denn in der Hand: darum ist solchem Vergnügen nichts dienlicher, als daß man wisse, welche der Blumen und Pflanzen zum meist die Luft mit Wohlgerüche füllen.“ — Lord Bacon's Versuch über Gärten.

<sup>14</sup> Dich auch sah ich wieder,  
O Kreuz des Südens!

„In einer Epoche, wo ich den Himmel studirte, nicht um mich der Astronomie zu widmen, sondern um die Sterne kennen zu lernen, wurde ich von einer Furcht in Bewegung gesetzt, welche denjenigen unbekannt ist, die eine sitzende Lebensart lieben. Es schien mir schmerzhaft, der Hoffnung zu entsagen, die schönen Sternbilder zu sehen, welche in der Nähe des Südpols liegen. Ungebuldig, die Gegenden des Aequators zu durchwandern, konnte ich die Augen nicht gegen das gestirnte Gewölbe des Himmels

erheben, ohne an das Kreuz des Südens zu denken, und ohne mir die erhabene Stelle des Dante in's Gedächtniß zurückzurufen, welche die berühmtesten Commentatoren auf dieses Sternbild bezogen haben:

Jo mi volsi a man destra e posi mente  
All' altro polo e vidi quattro stelle  
Non viste mai fuor ch'alla prima gente.  
Goder pareva il ciel di lor fiammelle:  
O settentrional vedovo sito,  
Poi che privato se' di mirar quelle!

Die Befriedigung, welche wir bei der Entdeckung dieses Kreuzes des Südens empfanden, wurde lebhaft von denjenigen Personen der Schiffsmannschaft getheilt, welche die Colonien bewohnt hatten. In der Einsamkeit der Meere grüßt man einen Stern wie einen Freund, von dem man lange Zeit getrennt war. Bei den Portugiesen und Spaniern scheinen noch besondere Gründe dieses Interesse zu vermehren; ein religiöses Gefühl macht ihnen ein Sternbild lieb, dessen Form ihnen das Zeichen des Glaubens in's Gedächtniß ruft, welches von ihren Voreltern in den Wüsten der neuen Welt aufgepflanzt wurde.

Da die beiden großen Sterne, welche die Spitze und den Fuß des Kreuzes bezeichnen, ungefähr die nämliche gerade Aufsteigung haben, so muß das Sternbild in dem Augenblick, wo es durch den Meridian geht, beinahe senkrecht stehen. Diesen Umstand kennen alle Völker, welche jenseits des Wendekreises, oder in der südlichen Hemisphäre wohnen. Man hat beobachtet, um welche Zeit in der Nacht, in verschiedenen Jahreszeiten, das Kreuz im Süden gerade oder geneigt ist. Es ist dies eine Uhr, welche ziemlich regelmäßig, nahe zu um vier Minuten täglich, vorrückt, und kein anderes Sternbild bietet bei dem bloßen Anblick eine so leicht anzustellende Beobachtung der Zeit dar. Wie oft hörten wir in den Savannen von Venezuela oder in der Wüste, welche sich von Lima nach Truxillo erstreckt, unsere Wegweiser sagen: Mitternacht ist vorüber, das Kreuz fängt an sich zu neigen.“ Wie oft haben diese Worte uns die rührende Scene in's Gedächtniß gerufen, wo Paul und Virginie, sitzend an der Quelle des Flusses der Latanien, sich zum letztenmal unterhalten, und wo der Greis, bei dem Anblick des Kreuzes im Süden, sie erinnert, daß es Zeit ist, zu scheiden.“ — Humboldt's Reise in die Aequinoctial-Gegeuden des neuen Continents. \*

<sup>10</sup> Das Lied vom Rächer, das vom Mohrenritter,  
Das „Rio Verde“.

Spanische Romangen. Die vom „grünen Strome“ (Rio verde! rio verde!) ist dem englischen Leser durch Percy's Uebersetzung bekannt. \*\*

\* Vergl. auch „Salas y Gomez“ von Chamisso, Anfang der anderen und Schluß der letzten Schiefertafel.

\*\* Reliques. Ser. I., book 3. — Dem deutschen ist sie durch Herder (Stimmen der Völker, Theil I.) und neuerdings wieder, mit Durchführung der Aſſonanz, durch Emanuel Geibel (Volkslieder und Romangen der Spanier) vermittelt worden. F.

<sup>16</sup> Und nun die Sonne, breit und klar! — Das Spritzen  
Der grünen Salzfluth unter'm Leichenbrette!

„In der Nacht trug man den Leichnam des Asturiers auf das Verdeck, und der Priester erhielt es, daß man ihn erst nach dem Ausgang der Sonne in's Meer warf, um an ihm die letzten Pflichten, nach dem Gebrauch der römischen Kirche, erfüllen zu können.“ — Humboldt's Reise.

<sup>17</sup> O Träume! — bist du nicht, wo nicht mehr ist das Meer?  
„Und das Meer ist nicht mehr.“ — Offenbarung. XXI, 1.

<sup>18</sup> Wo über'n Abgrund Hängebrücken wehn,  
Tief in den Anden hat man uns gesehn.

Ueber die Klüfte der Anden führen meist nur Hängebrücken, die einzig aus den Fasern tropischer Gewächse geflochten sind. Ihre zitternde Bewegung hat Campbell in seiner „Gertrude von Wyoming“ trefflich geschildert.

„Ein wilder Bild dann rollt' er auf im Nu;  
Die Pracht der Debe liebt' er zu erheben;  
Die Einsamkeit auf deinen Höh'n, Peru,  
Wo langgestreckt der Lamatreiber neben  
Kazikengräbern ruht, und rings von Leben  
Nichts tönen hört, Nichts sich bewegen sieht,  
Als Störche, die am Urwaldsaume schweben,  
Als, über'm Abgrund, El Dorado's Ried,  
Das hin und wieder schwankt, wenn es der Sturm durchzieht.“

<sup>19</sup> Bald wiederum, ein jauchzender Genos,  
Grüßt er die Planos.

Planos, oder Savannen, die großen Ebenen in Südamerika.

<sup>20</sup> Das zorn'ge Spritzen  
Des Drinokostroms, des wildempörten,  
An dem die Felsen wir im Frühlicht klingen hörten.

Humboldt berichtet über diese Uferfelsen des Drinoko, welchen zuweilen um Sonnenaufgang unterirdische Töne, ähnlich denen einer Orgel, entströmen sollen. Obgleich selbst nicht so glücklich, sie gehört zu haben, glaubt er dennoch an das Vorhandensein dieser geheimnißvollen Musik, und ist der Meinung, daß sie Luftströmungen, welche durch die Felsenrisse ihren Weg nehmen, ihr Entstehen verdanke.

<sup>21</sup> allein die tiefen Schatten,  
Die reglos wuchten auf des Südens Matten,  
Erdrückten mich.

Derselbe Reisende gedenkt häufig der außerordentlichen Stille der Luft in den Aequinoctialgegenden der neuen Welt, vornämlich am Strande des Drinoko. „Kein Lüftchen,“ sagt er, „das jemals hier die Blätter erzittern machte.“